

Nichts ist für mich mehr Abbild der Welt und des Lebens als der Baum.

Vor ihm würde ich täglich nachdenken, vor ihm und über ihn...

Christian Morgenstern

Heimat: starke Bäume an unserer Seite



1957: Meine Eltern und ich; fern der Heimat, entwurzelt ...



Meine Großeltern haben in ihrem neuen Schrebergarten junge Bäumchen gepflanzt.



Zehn Jahre später: Die Bäume in Omas Garten sind groß geworden.

„Heimatlos sind viele auf der Welt...“ tönte Freddy's tiefe Stimme in meiner Kindheit von Vaters Plattenspieler. Er mochte die wehmütigen Lieder des Sängers. Meine Mutter und er hatten ihre Heimat verlassen für ein vermeintlich besseres Leben im Ruhrgebiet. Bei ihrer Flucht aus der „Zone“ mussten sie ihre wenigen Habseligkeiten zurücklassen und waren gestrandet in einer fremden Stadt mit einem Kleinkind, gerade erst selbst erwachsen geworden. Ein Zurück war unmöglich, der Kontakt zu der Familie fand in den ersten Jahren nur per Brief statt.

Geblichen sind ihnen die Erinnerung an „Zuhause“ und die alten Lieder: „... Ich schnitzt in seine Rinde so manches liebe Wort...“ sangen die beiden wunderschön zweistimmig, wenn sie sonntags gemeinsam das Geschirr abwaschen und mein Vater lächelte dabei vielsagend.



Klar, er hatte als junger Mann die Initialen der beiden in einen Baumstamm geritzt – das war damals so üblich.

Es wurde früher viel erzählt, wenn wir gemeinsam am Küchentisch saßen. Von den Schrecken des

Krieges, den Verlusten ihrer Lieben und die Vertreibung aus der Heimat Schlesien wurde nur selten gesprochen. Häufiger schwärmten meine Eltern von den Familientreffen in den heimatlichen Gärten (die Wohnverhältnisse waren beengt), die mit ihren zahlreichen Obstbäumen in der Nachkriegszeit die Menschen mit Nahrung versorgten.

Ich erinnere mich an Unmengen von Einmachgläsern mit Äpfeln, Birnen und Pflaumen, als wir erstmals unsere Großmutter jenseits der Grenze in Sachsen besuchen durften. Dank dieser Baumfrüchte kam sie mit ihrer spärlichen Witwenrente einigermaßen zurecht.



Bögendorf in Schlesien

oben: Meine Großmutter im März 1943

unten 2015: Die ehemaligen Bewohner vertrieben - die Bäume stehen noch.

Was könnten sie erzählen...?





1960 Mein Bruder und ich auf meinem Lieblingsbaum

Mein erster Lieblingsbaum

Ich verbrachte die frühen Kindheitstage zunächst in GE-Hassel. Unsere Neubauwohnungen wurden direkt neben einem Eichenwäldchen gebaut, in dem wir Kinder (... und das waren immer sehr, sehr viele) gemeinsam von morgens früh bis zum Dunkelwerden den Tag verbrachten, nur unterbrochen durchs Mittagessen. Vom dichten Blätterdach geschützt vor sengender Sonne und strömendem Regen spielten wir ständig draußen und kannten jeden einzelnen Baum und jedes Lebewesen, das darauf lebte. Die Natur, die Bäume und wir waren eine vertraute Gemeinschaft. Noch heute erinnere ich mich an dieses Gefühl der Geborgenheit zwischen all den starken Stämmen, an den Geruch des Laubes und das Rauschen der Schwarzpappeln am Weg hinter dem Wald.



Ort der Erholung: Unsere Mutter, mein Bruder und ich vor unserem Wäldchen



Die Kletterleidenschaft in der Kindheit habe ich sicher von meinem Vater geerbt.



Wald im Regen
Blick aus unserem Küchenfenster

Und ich weiß noch, wie sich die Rinde der unterschiedlichen Bäume angefühlt hat; mit jedem Jahr, das wir älter wurden, wagten wir uns, höhere zu erklettern.

Mein Lieblingsbaum war allerdings eine uralte Weide: Ihre dicken Äste lagen schon fast am Boden und in ihrer Mitte war eine Art Plattform

entstanden, ein verwunschener Spielort für uns Kinder. Auch heute noch spüre ich ein heimeliges Gefühl, wenn ich eine Trauerweide erblicke. Ihr tiefhängendes Laub bildet häufig eine kleine Höhle – einen geschützten Raum, der zum Hineinkriechen einlädt. Vielleicht ist diese Möglichkeit zum Rückzug der Grund meiner Faszination für diesen Baumart.

Als ich in die zweite Klasse ging, zogen wir nach Westerholt. Die Wälder ringsum waren für mich alleine nicht erreichbar. Doch gegenüber von unserem Haus befand sich damals die Gärtnerei Spiekermann und an deren Eingang stand – eine wunderschöne Weide.



Blick aus dem Fenster auf die Annastraße; ganz rechts die Trauerweide

Noch etwas machte mir die Eingewöhnung in Westerholt leicht: Meine neue, herzliche Klassenlehrerin, Fräulein Punge. Engagiert erklärte sie uns im Fach Heimatkunde die Natur und ich erinnere mich an die Matrizen-Abzüge vom Lindenbaum.

In meiner Lehrzeit musste ich häufig an sie denken, wenn ich mit der Aktentasche unterm Arm vom Anwaltsbüro zur Privatwohnung unseres damaligen Chefs tippelte.



Bei einem Wirt wundermild, da war ich jünger zu Gast ...

Theodor Däubler



... und kommt ein Mädel, so flüstert's: „Lütt Dirn, kumm man röwer, ick geb di ne Birn.“

Theodor Fontane



Picasso soll gesagt haben, dass jedes Kind ein Künstler ist ... Ich malte jedenfalls damals schon sehr gerne.



„Bäumchen, rüttel dich ...“
Erst der Erwachsene versteht die Symbolsprache der Märchen.



HEIMAT - BÄUME

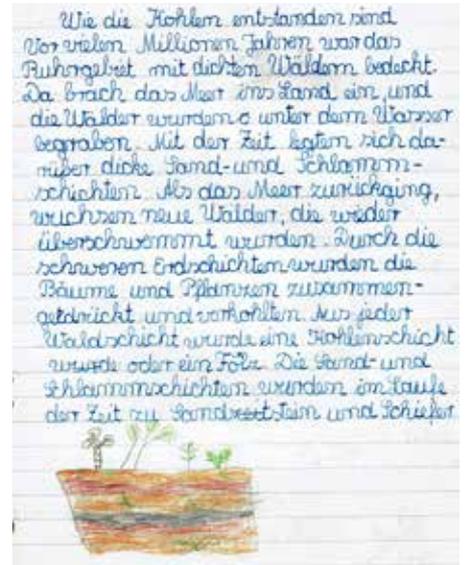
Mein Herz klopfte jedes Mal heftig, man wusste schließlich nie, was einen diesmal erwartete ...

Ich passierte dabei einige blühende Lindenbäume und atmete immer tief ein, bevor ich meinen Weg, umhüllt vom intensiven Blütenduft, fortsetzte – nun irgendwie gestärkt mit einem Gefühl von Sicherheit.



Zurück zu Fräulein Punge ... die Jahre bei ihr haben mich enorm geprägt: Sie erwanderte mit uns die nähere Umgebung vom Paschenberg bis zur Baut und lehrte uns

Grundschulkindern die Herkunft unserer Steinkohle aus Bäumen der Urzeit.



Bäume auf meinem Weg

Beim Kramen in den Relikten der Vergangenheit fand ich mein erstes Lesebuch wieder und staunte über das Baum-Motiv des Umschlags.

Ich blätterte und entdeckte die vertrauten Zeilen: „Mietgäste vier im Haus hat die alte Buche...“ aus dem Gedicht von Rudolf Baumbach.



Beruf, Heirat, Kinder – die Liebe zur Natur und zur Malerei hat mich stets begleitet.



Bild links:
Titel: „Lebenszyklus“
aquarellierte Federzeichnung auf einer Baumscheibe



Bäume in meiner Kunst

Ende der 80er Jahre war ich häufig unzufrieden mit meinen gestalterischen Arbeiten. Es von der Pike auf zu erlernen, studieren...? Ja, warum eigentlich nicht? Gesagt, getan!

Ich habe es nicht bereut. Kunstgeschichte, Illustration, Malerei, Gestaltungslehre, Materialkunde - viele Jahre setzte ich mich mit allen erdenklichen Themen und Techniken intensiv auseinander und erschloss für mich dabei unerschöpfliche Möglichkeiten, mich künstlerisch auszudrücken.

„Ein Kunstwerk ist ein Winkel der Natur durch ein Temperament betrachtet.“

(Emile Zola, 1840-1929)

Das Studium hat mir die Chance eröffnet, meine Kreativität für viele Bereiche des Lebens zu entdecken, eine riesige Bereicherung. Und die Bäume? Natürlich sind sie für mich ein immer wiederkehrendes Thema.



Ölbild, Motiv inspiriert durch einen einsamen Baum in Transvaal



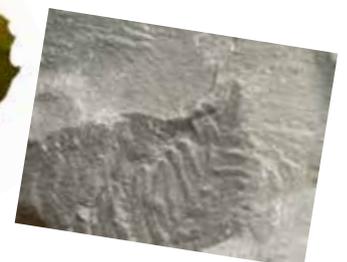
Zyklus A - 0; Mischtechnik auf Keilrahmen; Format: je 70 x 50 cm



Ausgerüstet mit Fotoapparat und Skizzenbuch analysiere ich dieses grüne Sinnbild des Lebens und sammle Rinde, Blätter und Äste.



Ich muss es meinem Mann hoch anrechnen, dass er es gelassen hin nimmt, dass bei uns überall Baumfragmente lagern.



Magie der gedruckten Bäume

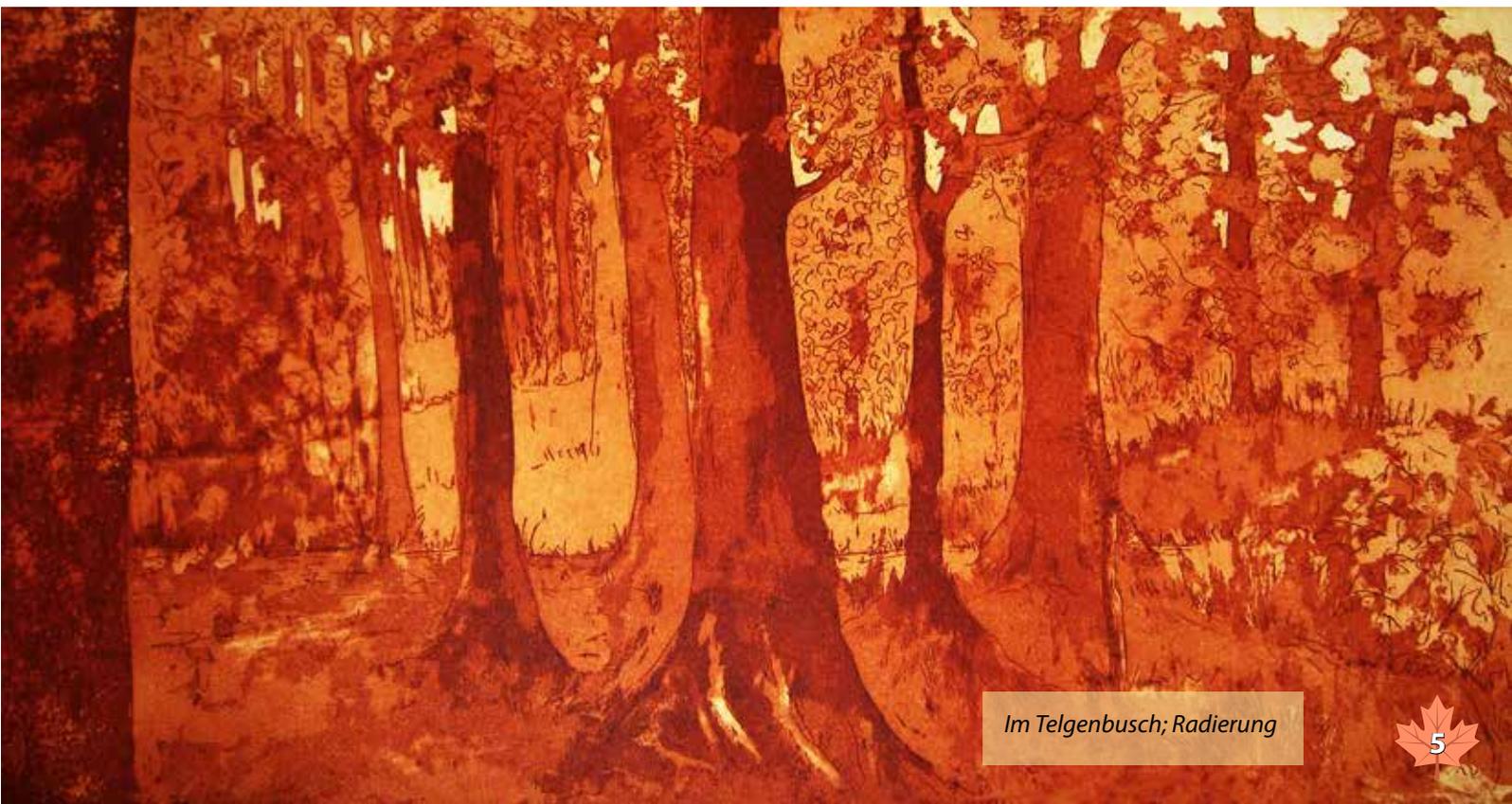
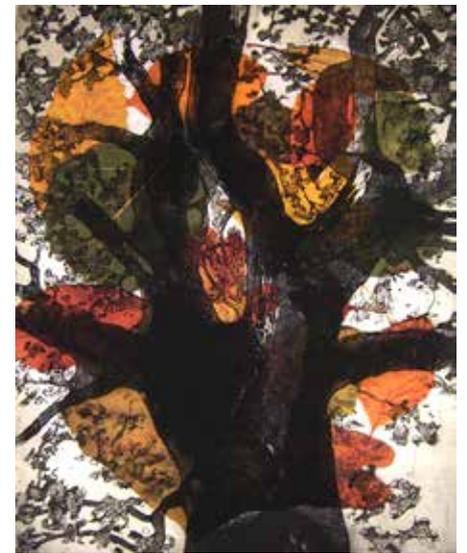


Holzschnitt, Radierung:

Das Ritzen in Holz oder auf eine Kupferplatte eröffnet andere Möglichkeiten der Darstellung als die Zeichnung oder das Malen mit Pinsel und Farben.



Was ist Kunst? Verdichtete Natur.
Honoré de Balzac, 1799 - 1850



Im Telgenbusch; Radierung

*Die Kunst ist eine Vermittlerin
des Unaussprechlichen.*

Johann Wolfgang von Goethe

Wege zur Baum-Abstraktion



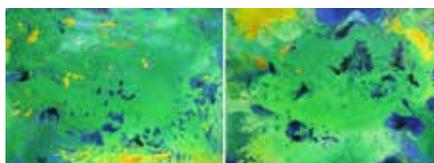
*Baum - Stelen; Format: je 10 x 120 cm;
Fotos + Mischtechnik auf Keilrahmen*

Vom fest in der Erde verankerten Wurzelwerk, dem kräftigen Stamm, in dem der Lebenssaft zirkuliert, bis zu den hoch in den Himmel ragenden Ästen und Zweigen: Ich erkunde die mächtigen Naturwesen, wie es bereits unzählige Künstler vor mir gemacht haben.

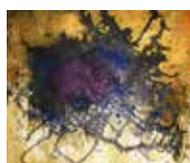
So hat es mich zum Beispiel interessiert, wie Pit Mondrian über das Zeichnen des Geästes von Bäumen zu seinen abstrakten Arbeiten gelangt ist.

Die Natur ist ein perfekter Baumeister und bietet viele Möglichkeiten der Inspiration.

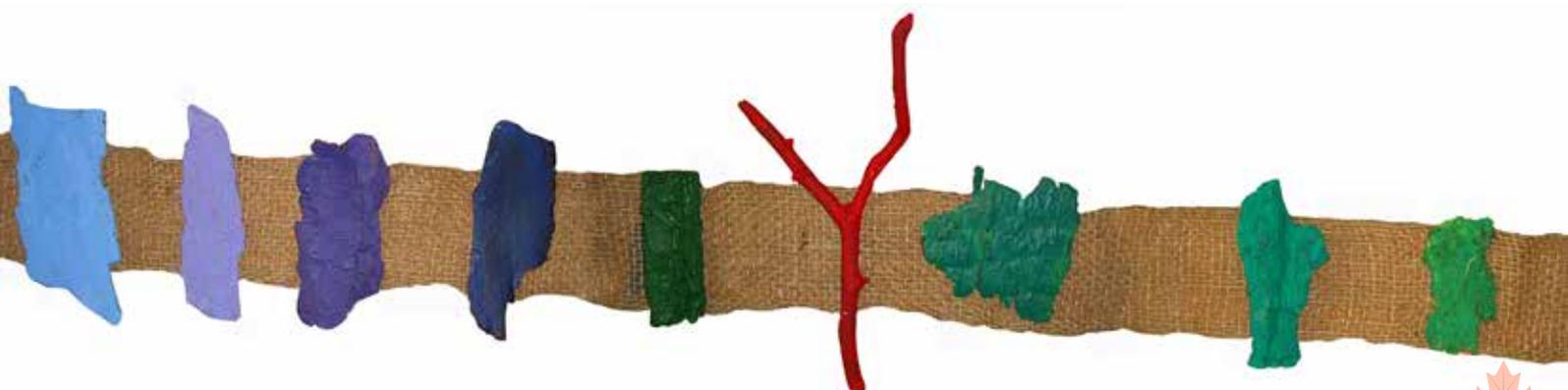
Genaueres Beobachten der Wirklichkeit geht daher zunächst meinen ungegenständlichen Arbeiten voraus.



*Blätterwerk; Diptychon; Format: je 100 x 70 cm
Acryl auf Keilrahmen*



*Stämme; Diptychon; Format: je 80 x 60 cm
Acryl auf Keilrahmen*





Jenseits des Sichtbaren

Längst geht meine künstlerische Arbeit über das reine Abbilden hinaus. Mit vielen unterschiedlichen Vorgehensweisen erforsche ich das Wesen der Bäume und möchte darstellen, was sich hinter ihrer äußeren Erscheinung verbirgt. Dichter und Philosophen haben sich mit dem Baum als Ursymbol des Lebens ausgiebig beschäftigt.

Inspiriert von deren Erkenntnissen versuche ich, die Bedeutung dieser Kraftquellen in meiner Bildsprache künstlerisch umzusetzen.



Energie der Bäume; Acryl auf Keilrahmen
oben und Mitte: je 100 x 70 cm
unten: Triptychon, Format je 50 x 70 cm



„Wo geh'n wir denn hin?“
„Immer nach Haus!“
Novalis



Baum der Erkenntnis (Genesis)
Triptychon auf Holz; Format: 240 x 120 cm



Seelenweg eines Baumes; Triptychon; Mischtechnik auf Keilrahmen; Format je 50 x 70 cm



Was bleibt? Öl auf Keilrahmen

Warum treibt mich diese Art des Kunstschaffens um?
Vielleicht, weil ich damit Hintergründe unserer Kultur in Erinnerung behalten möchte.

Möglicherweise hilft mir (und auch anderen) meine Auseinandersetzung mit dem Thema Baum, bisher nicht Wahrgenommenes zu erkennen und zu verstehen.



Auf dem Holzweg?



Baum am Abgrund

*Pflanz einen Baum,
Und kannst du auch nicht ahnen,
Wer einst in seinem Schatten tanzt,
Bedenke Mensch:
Es haben deine Ahnen,
Eh' sie dich kannten,
Auch für dich gepflanzt!*



Max Bower (1861 - 1921)

Schutz unseren Bäumen!



Hertener Bäume

Unsere Heimat ist auch die Heimat der hiesigen Bäume. Sie sind Teil unserer Welt. Sauerstoff, Früchte, Schatten, Holz; wir profitieren enorm von ihnen.

mir bewusst, was für mich wirklich wichtig ist: Vertrautheit, zu Hause sein. Schattige, duftende Laubbäume mit zwitschernden heimischen Vögeln:

HEIMAT-BÄUME eben!

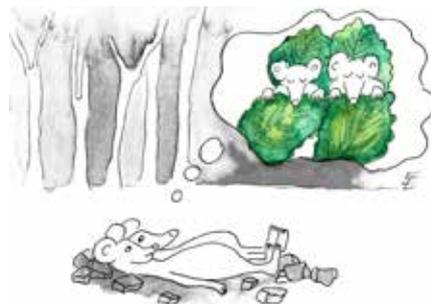
Deshalb haben wir Menschen die Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass es ihnen gut geht.

Nach einer Reise durch die - in weiten Teilen baumlosen - Anden Südamerikas (unbestritten... die Landschaft dort ist grandios) wurde

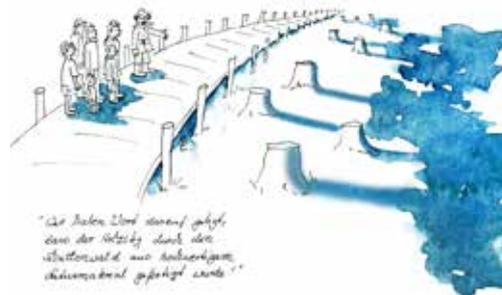


Großes schützt Kleines; 80 x 100 cm Mischtechnik auf Keilrahmen

„Stirbt der Baum, stirbt der Mensch.“ Mir ist der Erhalt unserer Bäume wichtig; ich als Malerin kämpfe dafür mit den Mitteln der Kunst – „als Auge der Welt“, wie es Otto Dix einmal gesagt haben soll.



„Leerst du dich mit an die Zeit, wo an den Bäumen Blätter wachsen?“



„Die Bäume sind darauf gelegt, dass der Mensch durch den Waldweg mit den Bäumen verbunden ist.“





*Reifen wie der Baum,
der seine Säfte nicht drängt
und getrost in den Stürmen
des Frühlings steht,
ohne die Angst,
dass dahinter kein Sommer
kommen könnte.
Er kommt doch...*

Rainer Maria Rilke

Lebenszyklus

„Bäumchen, Bäumchen wechsle dich“ spielten wir als Kinder – und ich habe meine Lieblingsbäume im Laufe der Jahre häufig gewechselt; meist, weil sie einfach irgendwann verschwunden waren.

Die Eichhörnchen sammeln im Herbst ihre Früchte und den Vögeln und vielen anderen Tieren bietet sie Schutz - und uns Schatten. Sie ist Teil meiner Geschichte und dies ist ihr Heimatort.

Heute mag ich besonders die alten knorrigen Veteranen mit ihrer schrumpeligen Rinde und den Spuren aus der Vergangenheit. Vielleicht, weil wir uns immer ähnlicher werden.

Inzwischen bewirtschaften wir zusätzlich einen Schrebergarten, den wir bewusst mit vielen Bäumen für heimische Insekten bepflanzt haben.

Natürlich hatten wir seinerzeit junge Bäume im neu angelegten Garten gepflanzt, als wir vor über 30 Jahren unser Haus bauten. Nicht alle haben überlebt und der Gärtner schlug kürzlich vor, die krüppelige Haselnuss zu entfernen. Naja, schön ist sie nicht mehr, aber sie ist mit uns alt geworden. Auch wenn sie meiner Allergie nicht zuträglich ist, sie hat erlebt, wie unsere Kinder aufwuchsen.

Das erste Enkelkind krabbelt mittlerweile in deren Schatten und wird sicher bald versuchen, mit den kurzen Ärmchen und Beinchen die niedrigen Äste des Mispelbaumes zu erklimmen. Der Kreislauf des Lebens beginnt von vorn...

Ein neuer Frühling steht vor der Tür, ich denke an die Obstbäume, die bald blühen werden und fühle:

Ja, das ist Heimat.



Es ist notwendig, dass wir der nächsten Generation das Bewusstsein für unsere Natur und die Verbundenheit zur Heimat weitergeben.



Wurzeln geben: Die jungen Bäume im Hausgarten sind schnell gewachsen und boten unseren Kindern einen geschützten Raum.



*Im Weidendom
© Eva Ernst 03 | 2021
www.ernst-art.de*